

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
7 (1881)**

256 (2.11.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-845249](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-845249)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 256.

Mittwoch, den 2. November 1881.

VII. Jahrgang.

## Tagesübersicht.

Berlin, 31. Oktober. Wie es heißt, beabsichtigt die Regierung den Reichstag einzuberufen, sobald die Resultate der Stichwahlen vorliegen werden. Da heute die Wahlergebnisse offiziell festgestellt sind, die Stichwahlen innerhalb 14 Tagen erfolgen, ihre Resultate aber innerhalb weiterer vier Tage festgestellt sein müssen, so wäre eine Berufung des Reichstages nach dem 20. Novbr. etwa zu erwarten.

Der Verein deutscher Studenten in Leipzig hatte sofort nach dem Bekanntwerden und aus Anlaß des bestrebenden Wahlresultats in Berlin an den Fürsten Bismarck eine Depesche gesandt, um demselben aufs Neue der Ergebenheit des Vereins zu versichern. Hierauf ist, wie aus Leipzig gemeldet wird, folgende Antwort eingetroffen: „Ich danke verbindlich für Ihr Telegramm und bin durch die Berliner Wahlen weder überrascht noch enttäuscht: Chronische Krankheiten fordern Zeit und Geduld. Ich freue mich, aus Ihrem Telegramm zu ersehen, daß der Verein deutscher Studenten im festen Vertrauen auf die Zukunft mit mir übereinstimmt. Bismarck.“

Ueber den Ausfall der Wahlen schreibt die „Kreuzzeitung“: Soweit in diesem Augenblick das Wahlergebnis sich übersehen läßt, kann man dasselbe nicht als günstig bezeichnen. Einen ansehnlichen Zuwachs erhält nur die entschiedene Opposition, nämlich die Fortschrittler und die Secessionisten. Die National-Liberalen werden diesen Zuwachs namentlich bezahlen müssen, leider aber erfährt die rechte Seite des Hauses nicht eine entsprechende Verstärkung. Zunächst wird die deutsche Reichspartei in schwächerer Zahl erscheinen. Was die Partei der Deutsch-Konservativen anbetrifft, so wird dieselbe zur Noth ihre frühere Ziffer erreichen. Aus etwa 11 konservativen Kreisen fehlten im Augenblick die Nachrichten noch. Selbst wenn sie alle günstig und noch aus anderen Kreisen, aus welchen Nachrichten noch nicht vorhanden sind, einige conservative Wahlen als neue Erwerbungen gemeldet werden sollten, und wenn schließlich dann noch etwa die Hälfte der in Betracht kommenden Stichwahlen entsprechend ausfällt, so wird im günstigen Falle die bisherige Ziffer der deutsch-konservativen Partei im deutschen Reichstage (sie betrug 59) doch kaum übersteigen werden. Nächste dem Fortschritt und den Secessionisten wird auch das Centrum, allerdings nur um einige Köpfe, im Reichstage verstärkt erscheinen. Die Ziffer der Socialdemokraten hängt von dem Ausfall der betreffenden Stichwahlen ab. Auch die „Post“ gesteht jetzt ein, daß das Wahlergebnis für die Conservativen ungünstig ist, aber, meint sie, eine Verubigung liegt darin, daß von dem neuen Reichstage ein Wechsel in der Auffassung der

Zoll- und Handelspolitik nicht zu erwarten ist und daß demnach wenigstens Störungen auf dem Gebiet des nationalen Erwerbslebens sich nicht befürchten lassen.

Soweit die Wahlnachrichten bis jetzt vorliegen, haben die Conservativen 8 Kreise erobert, aber 14 verloren, in 9 alten Sitzen haben sie eine Stichwahl zu bestehen, ferner sind sie in 16 anderen Kreisen zur Stichwahl gestellt. Die Reichspartei hat 6 Sitze gewonnen und 21 verloren, in 10 alten und 3 neuen Kreisen ist eine Stichwahl erforderlich. Die Secessionisten verloren 3 und eroberten 14 Sitze, in 5 alten und 10 neuen Kreisen findet eine Stichwahl statt. Die Fortschrittspartei hat 5 Sitze verloren und 14 gewonnen, in 17 alten und 19 neuen Kreisen findet eine Stichwahl statt. Die Polen haben einen Sitz gewonnen, in 5 neuen kommen sie zur Stichwahl. Die Demokraten haben 2 Sitze erobert, in 2 neuen und 3 alten stehen sie zur Stichwahl. Die Social-Demokraten haben 2 Kreise verloren und 1 erobert, in 8 alten und 14 neuen Kreisen findet eine Stichwahl statt. Das Centrum hat 2 Kreise verloren und 9 gewonnen, in 8 alten Kreisen und 15 neuen muß eine Stichwahl stattfinden. Die National-Liberalen mit der Gruppe Schaus-Böhl haben 30 Sitze verloren und 6 gewonnen, 27 alte und 14 neue Kreise unterliegen einer Stichwahl.

Der Wahlkampf hat das Interesse der politischen Welt so ausschließlich auf sich concentrirt, daß Deutschland in diesen Tagen in Wahrheit den Vorwurf verdienen könnte, den man sonst den Franzosen zu machen pflegt, nämlich den der zu ausschließlichen Beschäftigung mit den eigenen Angelegenheiten und der zu geringen Theilnahme für die Vorgänge jenseits der Grenzen. Kaum daß die Wiener Begegnung leise Wellenschläge bis hierher entfenbet, und was nun gar die Eröffnung der französischen Kammern betrifft, so wird dieselbe mit einer Gleichgültigkeit behandelt, als ob von der Eventualität eines Ministeriums Gambetta nie die Rede gewesen sei, und als ob sich dort nicht Dinge vorbereiteten, die für uns von folgenschwerster Bedeutung sein könnten. Fürst Lodwig zu Hohenlohe, der deutsche Botschafter in Paris, welcher, von Barzin zurückgekehrt, sich jetzt auf seinen Posten begiebt, dürfte die weite Reise zum Kanzler schwerlich unternommen haben, wenn nicht die Ministercandidatur Gambetta's einen persönlichen Ideenaustausch zwischen dem Leiter der deutschen Politik und seinem Vertreter nothwendig gemacht hätte. Trotz des Besuchs des französischen Staatsmannes beim Fürsten Bismarck betrachtet man hier die U.bernahme der Regierung durch den ersten als ein Ereigniß, welches zum mindesten ebensoviele Anlässe zur Besorgniß, als zur Be-

ruhigung bietet und auf jeden Fall zur äußersten Wachsamkeit auffordert. In unsern maßgebenden Kreisen wird keineswegs so klein von Gambetta gedacht, daß man sich mit der Wahrscheinlichkeit schmeicheln sollte, er würde sich einmal im Besitz der Macht, schnell abnutzen. Und grade weil man sich bei ihm nicht bloß des Scheines, sondern auch des Wesens eines ernstesten Staatsmannes versichert, findet auf der andern Seite die Sprache des Friedens und der Versöhnung, welche Gambetta zur Zeit führt, nicht unbedingtes Vertrauen. Mit dem Tage, wo Herr Jules Ferry seine Ministerpräsidentschaft niederlegt, beginnt ein neues Blatt in der Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen, von dem nur zu wünschen ist, aber nicht mit Bestimmtheit zu sagen ist, daß es nichts als Erfreuliches enthalten werde.

Hinsichtlich der Berufung des Reichstages wünscht, wie man der „Nat.-Ztg.“ mittheilt, die preussische Regierung einen möglichst frühen Termin nach der endgültigen Feststellung der Wahlergebnisse, denn es kommt derselben darauf an, den Reichsetat möglichst vor Ablauf des Jahres festzustellen zu sehen, um danach die Aufstellung des preussischen Etats abzuschließen.

Von officiöser Seite wird jetzt eingestanden, daß man allerdings auf einen Sieg im II. Berliner Wahlkreis, d. h. auf die Wahl des Hofpredigers Söcker gegen Professor Birchow, gehofft hat.

Das kaiserliche statistische Amt veröffentlicht im Septemberbericht zur Statistik des deutschen Reichs eine Uebersicht über den Tabakbau und die Ergebnisse der Tabakernte im deutschen Zollgebiet für das Erntejahr 1880/81 (1. Juli 1870 bis 30. Juni 1881). Die Angaben dieser Uebersicht verdienen besonders Interesse, da bezüglich des deutschen Tabakbaues im gedachten Jahre zum ersten Mal die Bestimmungen des Tabaksteuergesetzes vom 16. Juli 1879 in Kraft waren. Der mit Tabak beplante Flächeninhalt betrug im Zollgebiet 1880 2,418,594 Ar, 690,298 Ar mehr als im Vorjahre. Zum Theil wird diese sehr erhebliche Zunahme des deutschen Tabakbaues durch den Umstand verursacht worden sein, daß für den im Jahre 1879 geernteten Tabak ungewöhnlich hohe Preise, durchschnittlich 75,40 Mk. für 100 Kilogramm getrockneter Blätter, erzielt worden waren. Auch der im Jahre 1880 geerntete Tabak wurde gut bezahlt, durchschnittlich mit 71,04 Mk. für 100 Kilogramm, wobei übrigens berücksichtigt werden muß, daß dieser Preis die wesentlich erhöhte Tabaksteuer mit einschließt. Die Tabakernte des Jahres 1880 war quantitativ eine vorzügliche, denn die geerntete Menge ist für das deutsche Zollgebiet auf 51,531,594 Kilogramm Tabak in

dem Schlosse hinab. Lant Hilda betrachtete mit einigem Verfreunden die neuartige Scenerie, das alterthümliche, von Ephen umrankte Gemäuer, die düsteren Thürme, das grüne Thal.

Das große Eingangsthor des Hofraums flog auf, der Wagen hielt an und Hilda betrat eine große Vorhalle, in welcher ihr eine nett gekleidete Dienerin mit lächelndem Grusse entgegentrat.

„Sind Sie Fräulein Dunn?“

Lady Hilda erröthete lebhaft, als sie mit leiser Stimme bejahend antwortete.

„Ihre Durchlaucht beauftragte mich, zu sagen, Sie müßten jedenfalls müde sein nach der langen Reise — sie hoffte, daß Fräulein anordnen, was Sie wünschen und sich sofort in Ihr Zimmer zur Ruhe begeben würden.“

Hilda war dankbar für dies Zugeständniß. Sie folgte der Dienerin durch die langen Gänge, durch düster aussehende Gemächer und selbst die hübsche Dienerin schien freier aufzuathmen, als sie endlich den westlichen Flügel betrat, wo, abgesehen davon, daß die Einrichtung eine neuartige war, Alles viel freundlicher erschien.

„Durchlaucht meinte, Fräulein würden diesen Flügel des Schlosses vorziehen“, bemerkte Philis, die Dienerin, eine Thür öffnend, welche in mehrere freundliche, hübsch ausgestattete Gemächer führte.

Lady Hilda schauerte unwillkürlich in sich zusammen, sie vermochte gar nicht auszusprechen, wie sehr dieser Ort an Hurst Sea erinnere.

Die Hilda zugewiesenen Zimmer waren drei an der Zahl und recht hübsch. Nur als sie an's Fenster trat, konnte sie sich eines Schreckensausrufes nicht erwehren; — es schien ihr, sie schwebte hoch oben in den Wolken, ein so steiler Abhang ging in die endlose Tiefe hinab.

„Wie steil“, rief sie — „ich würde nicht gerne hier aus dem Fenster stürzen.“

„Durchlaucht will niemals an eines der Fenster treten“, sprach sie. „Die Aussicht, welche man aus demselben hat, muß alle nervösen Menschen erschrecken. Kann ich Ihnen

## 21) Ein Dorn im Herzen.

Frei nach dem Englischen von Max v. Weisenthurn.

(Fortsetzung.)

Lady Hilda weinte bittere Thränen an Cecile's Grab; Alle waren bewegt, sogar Sir Peter; Anice allein bot ihr nicht einmal die Hand — denn sie fühlte instinktiv, daß Hilda dieselbe nicht berühren werde.

„Wenn wir uns je im Leben wieder begegnen, Fräulein Dunn, werden Sie es hoffentlich gelernt haben, milder zu urtheilen!“ flüsterte sie.

Die Reise von Brankfome nach Woodheaton war lang und ermüdend. So lange Hilda in Brankfome gewesen, hatte sie das eigene „Ich“ fast gänzlich vergessen. Nun wurde ihr seit Langem zum ersten Male wiederum eine Zeit des ruhigen Nachdenkens zu Theil. Seit ihr Gatte so nachtheilig über ihre äußere Erscheinung geurtheilt hatte, warf Hilda kaum jemals einen Blick in den Spiegel. Ihr Aussehen war ihr gleichgültig. Nun aber während einer längeren Raft, welche sie im Hotel York hielt, warf sie zufällig einen Blick in den hohen Spiegel und ihre Augen blieben gefesselt an der eigenen Erscheinung haften. Sie war schön geworden, das mußte sie sich selbst gestehen, doch was nützte ihr diese Schönheit, ihr, die von keiner Menschenseele geliebt war und die leben mußte mit einem Dorn im Herzen!

### 31. Kapitel. Die Herzogin von Nairn.

Ein neues Leben! Hilda war es zu Muth, als flüsterte jeder Vogel, jede Stimme, jedes Blatt ihr zu, daß sie einem neuen Dasein entgegenstehe. Was mochte wohl vor ihr liegen in den bevorstehenden Jahren — nur Leid und Schmerz, als Erlösung endlich der Tod — es gab ja kein Glück und keine Liebe für sie.

Doch je weiter sie sich von Brankfome entfernte, desto muthiger wurde sie. Jenes Geheimniß, welches ihr auf der Seele lastete, hatte sie zu Tode gedrückt, nun aber eilte sie einem neuen Leben entgegen.

Es war zu Ende Februar und schon sah man überall den Frühling keimen, die erwachende Natur begleitete Lady Hilda auf ihrer Reise. Ihre Gedanken flogen zurück zu jenem Tage, an welchem sie zuletzt mit ihrem Gemahl gereist. Wo mochte er jetzt weilen? Hatte er ihrer vergessen? War er glücklich mit dem Geld, welches ihm so viel mehr gegolten als dessen rechtmäßige Besitzerin? Das Verlangen, ihn wieder zu sehen, wieder von ihm zu hören, wurde plötzlich mächtig in ihrer Seele wach.

Erst am Abend erreichte sie die kleine Bahnhstation Arthurn. Ein Wagen harrete ihrer. Sie hatte eine traurige Gegend erwartet, doch die Wirklichkeit überstieg bei Weitem ihre schlimmsten Erwartungen — und doch hatte selbst die trostlose Monotonie der Landschaft ihren wunderbaren Reiz. Die tiefe Stille um sie her that ihr wohl; so weit das Auge reichte, sah man nichts als endlos ausgedehnte Wiesenflächen, über welchen sich das blaue Himmelszelt wölbte.

Wie konnte nur Jemand sich entschließen, in dieser vollständigen Abgeschiedenheit zu leben? Endlich, nachdem sie lange durch die Ebene dahingefahren, wurde ein kleiner grüner Hügel sichtbar, auf welchem das Schloß Woodheaton Abben sich erhob. Es war ein Rest aus feudalen Zeiten, in ganz England gab es kein älteres Gebäude. Wie viele Kriege mochte jenes alte graue Mauerwerk schon mitgemacht haben! Das Schloß mit seiner ganzen Umgegend wurde vor Jahrhunderten dem damaligen Herzoge von Nairn — Heinrich IV. — geschenkt und war von jener Zeit an Eigenthum der Familie geblieben.

Alle früheren Herzoge hatten aber niemals in dem alten Gemäuer gehaust, sondern dasselbe mehr wegen seines historischen Werthes in Ehren gehalten. Abgesondert aber, der neunzehnte Herzog von Nairn, erkor es zu seiner Burgveste, zu seinem Stammsitze. Er zog sich gerne auf einige Monate dorthin zurück und hielt so seine schöne junge Frau fern von dem Umgang mit Menschen. Er hatte den westlichen Flügel des Schlosses mit jeder nur denkbaren Pracht einrichten lassen. Ein breiter, von alten Bäumen beschatteter Weg führte zu

getrocknetem dachreifem Zustande festgestellt worden und berechnet sich durchschnittlich zu 2132 Kilogramm auf 1 Hektar der Erntefläche, gegen 1640 Kilogramm im Vorjahre. Von der angegebenen Gesamtmenge entfallen auf das Großherzogthum Baden 15,289,684 Kilogramm, das Königreich Preußen 12,524,830 Kilogramm, das Königreich Bayern 11,028,757 Kilogramm und Elsaß-Lothringen 8,085,135 Kilogramm. Der Gesamtwert der Tabakernte des Zollgebiets ist 1880 zu ungefähr 36 1/2 Millionen Mark erhoben worden, über 15 Millionen mehr als im Vorjahre.

Recht betrübend lauten aus Elsaß-Lothringen die Wahlnachrichten. Es scheint, daß ausschließlich Ultramontane und Protestanten gewählt worden sind. Die Autonomistenpartei, in der wir einen verheißungreichen Anfang zur aufrichtigen Versöhnung erblicken durften, ist verschwunden, und statt einer verständigen Anerkennung der vollzogenen Thatsachen und des ehrlichen Strebens, auf Grund der Zugehörigkeit zu Deutschland die Verhältnisse für die Reichslande möglichst günstig zu gestalten, tönt uns wieder allerwärts der schroffe Protest entgegen. Inwieweit diese Wahlen auch über die Politik des Staatshalters von Manteuffel ein verurtheilendes Wort enthalten, wollen wir heute nicht untersuchen. Die in höchstem Grade bedauerliche Thatsache aber bleibt bestehen, daß die Dinge in Elsaß-Lothringen untreulich in den letzten Jahren Rückschritte gemacht haben. Die Zeit, da der Reichskanzler sich auf die nationalgefehrten Elemente von rechts und links stützte, war auch diejenige, wo in den Reichslanden die Verhältnisse sich am günstigsten und hoffnungsvollsten gestalteten. Den inneren Zusammenhang dieser beiden Thatsachen wird man vergeblich in Abrede stellen.

Im Weisheit der Herren Polizei-Präsident v. Madai, Regierungsrath Dirksen, Betriebs-Inspektor Teger und einer hauptpolizeilichen Kommission, fand heute Vormittag die erste Probefahrt und gleichzeitig die polizeiliche Abnahme der Stadtbahnstrecke Schlesischer Bahnhof — Zannowitzbrücke statt.

Wie die „Times“ meldet, ist in England die Nachricht eingetroffen, daß Ajub Khan, der sich nach der Niederlage seiner Truppen bei Herat auf persischen Boden geflüchtet hat, von der persischen Regierung internirt gehalten werden und daß es ihm nicht gestattet werden wird, sich in der Nähe der afghanischen Grenze aufzuhalten. Es werde ihm wahrscheinlich die Hauptstadt Teheran zum Aufenthalt zugewiesen werden.

Auch König Alphonso von Spanien fühlt das Bedürfnis zu reisen. Nachdem er jüngst mit dem König von Portugal zusammen gekommen, um eine engere Verbindung der beiden iberischen Staaten herbeizuführen, gedenkt er noch in diesem Winter eine größere Reise zu unternehmen, deren nächstes Ziel Frankreich sein soll. Wie das gam-bettistische Journal „Voltaire“ ankündigt, wird König Alphonso Ende Februar 1882 in Paris eintreffen, sich dort etwa acht Tage aufhalten und dann nach London begeben, wo er der Königin Victoria einen Besuch abstatten wird. Man glaubt, daß der König seine Reise noch weiter ausdehnen wird.

Als vor einiger Zeit das Gerücht auftauchte, daß die Türkei in Madrid eine Gesandtschaft errichten wolle, gab das französische Blatt „Le Figaro“ zu verschiedenen unfreundlichen Bemerkungen. Die Türkei wolle nur Unfrieden zwischen Frankreich und Spanien säen, Spanien für die afrikanischen Verhältnisse interessieren u. s. w. Der Rath, die Errichtung einer Gesandtschaft zu unterlassen, der an diese Ausführungen geknüpft wurde, ist aber nicht befolgt worden und in einigen Tagen wird Sermet Effendi, bisheriger Vertreter der Pforte in Belgard, dem Könige von Spanien sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

### Marine.

Kiel, 31. Oktober. Durch Kabinetts-Ordre vom 22. d. M. ist der Lieutenant zur See von Heeringen auf die Dauer eines Jahres zur Dienstleistung bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich von Preußen kommandirt.

behilflich sein, Fräulein Dunn? Milady befahl, ich solle Ihnen gänzlich zu Diensten stehen.“

Die gewandten Hände des Mädchens standen ihr bei, als sie ihr Reisekleid gegen ein anderes vertauschte. Philis bürtete das schöne Haar, sich in endlosen Lobeserhebungen darüber ergehend, und Lady Hilda mußte unwillkürlich lachen. Niemand hatte je zuvor ihr Haar gepriesen.

„Gestatten Sie mir, Ihnen stets beim Ankleiden behilflich zu sein, Fräulein Dunn“, bat sie. „Solches Haar in den Händen zu haben, ist ein Vergnügen. Durchlaucht sitzt niemals ruhig während ich sie kämme.“

Philis gab sich alle Mühe, es der Fremden behaglich zu machen. Sie schob einen bequemen Lehnstuhl an den Ramin, dann brachte sie ihr eine Tasse Thee mit Kuchen.

„Darf ich Ihrer Durchlaucht sagen, daß Sie sich wohl fühlen, Fräulein Dunn?“

„Gewiß — und fügen sie hinzu, wie sehr ich mich darauf freue, mich der Herzogin vorstellen zu können!“

„Was mag nur jenes wundervolle Geschöpf veranlassen, an einen so trostlosen Ort zu kommen?“ dachte die Dienerin, als sie sich entfernte. „Es ist schlimm genug für Milady, welche gezwungen ist, hier zu leben, schlimm genug für mich. Doch ich liebe meine Herrin zu sehr, um sie jemals zu verlassen — weshalb Jene aber gekommen sein mag — das befremdet mich!“

Lady Hilda war vollständig ausgeruht, als die Herzogin von Nairn nach ihr fandte. Sie war schon zu lebensgewandt, um auch nur die geringste Scheu zu empfinden — die Dunhovens kannten den Sinn des Wortes „Furcht“ nicht — aber sie war neugierig, zu sehen, welcher Art das Wesen sein möge, daß sie schon so oft hatte nennen hören und das den fremdartigen Namen Lurline Herzogin von Nairn führte.

Sie sollte den Eindruck niemals vergessen, welchen sie bei ihrem Eintritt empfing. Sie trat in ein mit rothem Damast ausgestattetes Gemach, es glich einem Paradiese der Wärme und des Behagens. Im ersten Augenblicke waren ihre Sinne geblendet — ein helles Feuer brannte in dem

### Soziales.

\* **Wilhelmschaven, 1. Nov.** Das nunmehr amtlich festgestellte Wahlergebnis im 2. hant. Wahlkreis ist folgendes: Von 10,409 abgegebenen gültigen Stimmzetteln fielen auf Landwirth Aylhorn in Jaderallendeich 3503, auf Direktor v. Freeden in Bonn 3143, auf Fhr. von Dörner in Breslau 2741, Staatsminister Windtfort 563, Gastwirth Fric in Bremen 448, zerstückelt 11 St. Die Stichwahl zwischen Aylhorn u. v. Freeden findet am 14. Nov. statt. Da der Candidat v. Freeden mit nur 360 Stimmen hinter Aylhorn zurückgeblieben ist und bei der Stichwahl auch das Gros der conservativen Stimmen auf sich vereinigen dürfte, wird mutmaßlich der zweite hannoversche Wahlkreis der nationalliberalen Partei erhalten bleiben, vorausgesetzt, daß die Parteifreunde des Hrn. v. Freeden bei der Wahl sich nicht lässig zeigen.

\* **Wilhelmschaven, 1. Nov.** Gestern ist hier die Auslosung der Geschworenen und Schöffen erfolgt. Das Ergebnis ist folgendes: Als Geschworene werden berufen die Herren Hr. Hinr. Hojen, Landwirth in Silland, E. Dub. Dellen, Landwirth in Silland, E. Vargen, Landwirth in Dickschauen, Poppe Frei, Landwirth in Wedelsfeld, Phil. Stein, Kaufmann in Neustadt-Gddens, Kaz. Weinberg in Neustadt-Gddens, J. G. Manhente, Dentier, Carl Hornemann, Apotheker, Th. J. Vog, Kaufmann, H. Steinfort, Fabrikant, E. Wetschky, Kaufmann B. Wille, Kaufmann, M. F. Topfen, Kaufmann, J. Schmidt, Schlachter, H. Christians, Kaufmann, H. Schimmelpennig, Kaufmann, Richard Berg, Kaufmann, J. Hempel, Hotelier, J. C. Hinrichs, Sattler, G. J. Garlich, Landwirth, A. Dietmann, Kaufmann, A. Schuchmann, Uhrmacher, J. H. Neents, Restaurateur, B. H. Meppen, Kaufmann, sämtlich hier. Als Schöffen wurden ausgelost die Herren Herr B. Frerichs, Landwirth in Silland, Friedr. Hiden, Landwirth in Dickschauen, Georg Dawwes, Bäcker in Neustadt-Gddens, A. Asmus, Blochmacher, Carl Reich sen., Kaufmann, Bernh. Focden, Sietwärdter, E. W. Transchel, Schneider, B. v. d. Eden, Kaufmann, sämtlich hier. Als Ersatzschöffen wurden ausgelost die Herren Ludw. Janssen, Kaufmann, E. Deiden, Bäcker, A. Deltjen, Kaufmann, H. Eren, Zimmerpolier, H. Janus, Maler, G. Borgers, Schuhmacher, E. Heidemann, Bäcker, J. Bargebuhr, Kürschner, R. Laube, Agent, Ed. Rothe, Uhrmacher, Hinr. Rath, Fuhrunternehmer, P. F. A. Schumacher, Kaufmann, sämtlich hier.

\* **Wilhelmschaven, 1. Nov.** Die Erinnerung an das gestern im Hen-pelischen Hotel von den Geschwistern Marianne und Emmy Eißler aus Wien abgehaltene Concert wird sicherlich lange in den Besuchern desselben lebendig bleiben, denn so außerordentlich über das Gewöhnliche hervorragende Kunstleistungen, wie sie uns am gestrigen Abend geboten wurden, prägen sich schon ihrer großen Seltenheit wegen tief in das Gedächtnis der Hörer ein. Das Programm brachte eine Suite von Goldmark für Piano und Violine, eine Composition, die besonders in ihrem zweiten Satz so recht zum Herzen spricht, ferner die Sarasate'sche Faust-Fantasia, ein Tonstück, welches in technischer Hinsicht ganz enorme Anforderungen und thatsächliche Meisterschaft an den Ausführenden stellt; sodann erhielt das Programm ein Adagio von Spohr und die Rapsodie hongroise von Liszt. Wie lang und Klang doch die Geige so wunderbar unter der sicheren Hohenführung dieser jugendlichen Geigenkönigin! Laien und Kenner wurden mit Bewunderung erfüllt über dies Spiel, diese glänzende Technik, für welche Schwierigkeiten gar nicht zu bestehen schienen, wie über das seltene Geschick, welches die Künstlerin documentirte. Anspruchlos erschien das Auftreten der Künstlerin, frei von aller Maniertheit, sicher und durchgeistigt ihr tiefempfundenes herrliches Spiel. So war es nicht anders möglich, als daß das Publikum in dem gependeten Beifall und Hervorruf unermüdet schien. Aber auch Fräulein Emmy Eißler ist eine Künstlerin von hervorragender Begabung. Sie secundirte ihre Schwester auf dem Piano und spielte ferner eine herrliche Romanze und Concert-Stude, beide von Rubinstein, sowie

eine Etude und ein Nocturno von Chopin in ganz brillanter Weise unter ausdrucksvollstem Spiel und elegantem Anschlag. Ganz und voll participirte darum auch die ältere Schwester des Fräulein Marianne E. an den reichen Ehren des Abends. In freundlichster Weise haben die Künstlerinnen den stürmischen Hervorruf am Schluß noch belohnt mit einer Extrazugabe, einer Elegie für Geige und Klavier, die sich als Lieber ohne Worte bei diesem unvergleichlichen Spiel süß in jedes empfindende Herz schmeicheln mußten. Dem freundlichen Künstlerpaar aus der schönen Donaustadt rufen wir hiermit wärmsten Dank zu für den gebotenen Genuß!

\* **Wilhelmschaven, 1. Nov.** Nächsten Donnerstag bringt Herr Theaterdirector Adolph ein beliebtes Repertoirestück aller namhaften Bühnen hier zur Aufführung, nämlich das reizende Koberich-Benedict'sche Lustspiel „Doctor Wespe“. Wir machen alle Freunde heiterster Abendunterhaltung auf diese Aufführung hiermit aufmerksam.

**Wilhelmschaven.** Ueber die Haftpflicht der Postverwaltung für die der Post anvertrauten Sendungen werden Seitens der obersten Postbehörden die folgenden Grundsätze aufgestellt: Nach dem Reichspostgesetz ist die Verbindlichkeit der Postverwaltung zur Ersatzleistung ausgeschlossen, wenn der Verlust, die Beschädigung oder die Verzögerung durch die urabwendbaren Folgen eines Natureignisses herbeigeführt ist. Jeder sonstige Zufall, selbst jede sonstige vis major befreit die Postverwaltung nicht von der Pflicht des Ersatzes. Sie haftet unbedingt für die durch Diebstahl abhanden gekommenen Sendungen, sowie für solche, welche einem durch Unvorsichtigkeit entstandenen Feuer oder einer durch gewöhnliche Verhältnisse veranlaßten Ueberschwemmung zum Opfer gefallen. Ist dagegen das Feuer durch Blitzschlag oder die Ueberschwemmung durch Wellenbruch entstanden, so fällt die Haftbarkeit der Postverwaltung für den entstehenden Schaden weg.

† **Belfort, 1. November.** Schon seit 2—3 Wochen kurfirte hier das Gerücht, daß in dem insofort gelagerten Hause an der verlängerten Moonstraße die Blatternkrankheit ausgebrochen sei, doch wollte das Gerücht rechten Glauben nicht finden, da es von vielen Seiten für Unwahrheit erklärt wurde. Jetzt liest man aber die auf einer schwarzen Tafel gemalte grobe Warnung: „Hier sind die Menschenblattern“ vor dem betreffenden Hause und ist deshalb Vorsicht zu empfehlen. Es ist zu verwundern, daß nicht schon früher eine offizielle Bekanntmachung in dieser Sache erlassen wurde.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

—k. **Schortens, 31. Okt.** Am nächsten Sonntag, Abends 6 Uhr, findet im Vereinslokal des hiesigen Kriegervereins die Specialversammlung statt. Zur Tagesordnung kommt 1) Neuwahl des Vorstandes, 2) Erhebung des halbjährlichen Beitrages. Zum Vorstand gehört jetzt Pastor Toel, Präsident, Ludwig Peters, Vicepräsident, H. D. Tiarks, Schrift- und Kassenführer. — Die Strohpresse, gleichviel ob Krumm- oder Nichtstroh, gehen heut zu Tage ins Fabelhafte, vor einigen Tagen boten Aufkäufer hier 33—36 M. für 1000 Pfd.

**Varrel.** Die heute in der Börse vom Wahlcommissar, Amtshauptmann v. Busmann hier selbst, amtlich ermittelte Reichstagswahl im 2. odenb. Wahlkreise ergab Folgendes: Die Zahl der abgegebenen Stimmen beträgt 9532. Hieron erhielt Gemeindevorsteher Arnold Huchting in Vockboorn 6447, Landgerichtsrath Dr. Roggemann in Oldenburg 2242, Restaurateur W. Fric in Bremen 740, Dr. Wintthorst in Hannover 41 und Fürst Bismarck 25 Stimmen. Huchting ist mithin mit einer Majorität von 3085 Stimmen gewählt worden.

**Jeber, 30. Okt.** Das heute Abend von dem Organisten Herrn Postian hier selbst unter Mitwirkung geschätzter Dilettanten in der Stadtkirche gegebene Concert war recht gut besucht und fanden die Verrträge lebhaften Beifall. — Dem hiesigen Amtsrath wurde in seiner letzten Sitzung ein Rescript des Großherzogl. Staatsministeriums vorgelegt, in welcher die Frage wegen einer allgemeinen

Marmorkamin, ein rother Teppich belegte den Boden — zahllose Wachskerzen erhellten das Gemach. Weiße Statuen blickten hernieder von den purpurnen Wänden. Als ihre geblicketen Augen endlich deutlicher zu sehen vermochten, gewahrte sie eine Gestalt, welche in einem purpurnen Sammetfauteuil ruhend, in weißen Atlas gekleidet, halb lächelnd, halb neugierig auf sie blickte. Hilda blühte das lächelnde Wesen wie gebannt an — und stand regungslos vor Ueber-raschung. Sie hatte Cecile Pitcairn schon gefunden, doch von solcher Lieblichkeit, wie diejenige des Wesens, welches jetzt vor ihr stand, hatte sie sich nie träumen lassen. Es war kein regelmäßig geformtes griechisches Antlitz — doch so durchgeistigt, daß der Ausdruck reichlich ersetzte — was vielleicht nach den strengsten Regeln der Schönheitslehre dem Gesicht mangeln mochte. Es war eher der Kopf eines Kindes, denn das Antlitz eines reifen Weibes, das Haar umflog in tausend kleinen goldenen Lockchen das reizende Gesicht. Die Lippen waren tadelloos in Gestalt und Färbung — wenn sie lächelte, so mußte sie jedes Herz gewinnen.

Langsam erhob sich die zierliche Gestalt und lächelte über Lady Hilda's erstauntes Gesicht. In der rötlichen Beleuchtung des Gemaches, in dem schillernden weißen Seidenkleide glich die Herzogin von Nairn mehr einer Elfe, denn einem irdischen Wesen von Fleisch und Blut.

Sie reichte Hilda die weiße, mit Juwelen gezierte Hand. „Ich heiße Sie willkommen — niemals werde ich Ihnen hinreichend dafür danken können, daß Sie gekommen sind.“

Und die Beiden, die das Schicksal in so eigenthümlicher Weise verbinden sollte, standen sich zum ersten Male gegenüber.

### 32. Kapitel. Voraussetzliche Fremden.

„Sie blickten erstaunt drein“, lächelte die Herzogin, „ich fürchte, daß, gleich allen Leuten, Sie mich sehr jung finden!“

„Ich erwartete allerdings eine ältere Dame zu sehen.“

„Ich bin alt genug — der einzige Mißgriff, den wir

im Leben begehen, ist, daß wir älter werden — ich möchte ewig jung bleiben!“

„Dann müssen Sie wohl das Leben sehr angenehm finden, sonst könnten Sie unmöglich wünschen, stets an dessen Schwelle stehen zu bleiben.“

Und wieder lachte die Herzogin. Es war angenehm, sie lachen zu sehen.

„Das Leben — ach, liebes Fräulein, ich stehe allerdings erst an der Schwelle des Lebens — doch ich habe nichts davon. Meine Hochzeit war das Schönste, was ich je auf Erden gesehen habe. Ich wurde zwar bei Hofe vorgestellt, doch ich hatte keinen Genuß dabei. Mama war so ängstlich und qualte mich beständig mit Kleinigkeiten — wenn aber je ein Wesen das Leben geliebt hat — so bin ich dieses Wesen.“

Das Leben lieben, dies war ein neuer Gedanke für Hilda, welcher das Dasein nur Schmerzen bereitet hatte. Die Herzogin nahm ihren Platz wieder ein und Hilda ließ sich an ihrer Seite nieder.

„Ich fürchte, Sie werden Woodheaton sehr traurig finden, Fräulein Dunn. Wenn ich meinen Gefühlen nachgeben wollte, würde ich vor Langeweile sterben, doch ich hoffe auf bessere Zeiten.“

„Sie hoffen auf die Zeit, in welcher Sie das Schloß verlassen können?“

„Ja“, entgegnete die Herzogin.

„Es ist eine Grausamkeit, Sie hierher gebracht zu haben, Fräulein Dunn“, fuhr die Herzogin nach einer Pause fort. „Wenn man mir von einer Gesellschaftlerin sprach, so dachte ich mir dabei stets eine Dame, reich an Jahren und Erfahrungen, eine Erscheinung mit Runzeln im Gesicht, Ihr Antlitz aber ist weich und sanft wie dasjenige der Rose. Es ist schade, Ihre Jugend und Schönheit hier zu vertrauern.“

„Meine Jugend und Schönheit — wenn ich überhaupt diese beiden Eigenschaften besäße, müßen mir nur wenig. Ich kann sie ebenso gut hier als an irgend einem anderen Orte zu Grabe tragen.“

(Fortsetzung folgt.)

mikroskopische Untersuchung des Schweinefleisches angelegt wurde mit dem Hinweise, daß in einem großen Theile Deutschlands, insbesondere auch in Preußen, solche Anordnungen bereits beständen. Vom Amtsrathe wurde sowohl die obliquatorische, als auch die Untersuchung der von gewerbetreibenden Personen geschlachteten Schweine abgelehnt.

**Emden, 31. Okt.** Officelles Wahleresultat: Abgegeben sind 13,786 gültige Stimmen, ohne diejenigen von der Insel Juist; von letzterer sind die Wahlverhandlungen bislang nicht eingegangen. Es haben erhalten: Amtsrichter v. Beaulieu-Marconnay in Norden (nationalliberal) 7629, Geheimrer Regierungsrath Fastenau in Hannover (conservativ) 5287, Dr. med. Lang in Leer 788, Dr. Wintbors in Hannover 76 Stimmen; die übrigen Stimmen haben sich zersplittert. Der Amtsrichter v. Beaulieu-Marconnay wurde demgemäß als Abgeordneter proclamirt.

In Ovelgönne wurden 10 Stimmen für den Generalfeldmarschall v. Roon abgegeben, der vor 2 Jahren gestorben ist.

**Delheim, 29. Okt.** Heute wurden in dem Bohrloche des Herrn Mohr sen. die ersten führenden Schichten angebohrt. Es ist dieser Aufschluß für die Petroleumbohrungen in Delheim nicht ohne Wichtigkeit, da dies der erste Fund ist, welcher in größerer Entfernung von den erfolgreichen Bohrungen der Delheimer Petroleumindustrie-Gesellschaft und der Deutschen Petroleumbohrungs-Gesellschaft gemacht ist. Die Rheinisch-Westphälische Petroleumbohrungs-Gesellschaft und die in Bildung begriffene Hannoverische Petroleumbohrungs-Gesellschaft, die beide in unmittelbarer Nähe eine Berechtigunge besigen, welche ausreicht, um etwa 30 Bohrlocher darauf niederzubringen, haben daher auch Aussicht, mit Erfolg zu arbeiten.

**Bremen, 31. Okt.** Von dem auf dem Rothen Sande erbaut geworden und in der Sturmnacht spurlos verloren gegangenen Caïson sind Ballen, die von dem Baustammen sollen, in der Elbe angetrieben.

### Gerichtssaal.

**Aurich, 28. Oktober.** (Aus den Strafkammer-Verhandlungen.) Vom Schöffengericht in Wilhelmshaven war der in einem dortigen Hotel als Koch fungierende 21 Jahr alte Ernst Büttner wegen Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Büttner legte gegen dieses Urtheil Berufung ein. Das Gericht bestätigt indeß das Erkenntniß des Wilhelmshavener Schöffengerichts und verurtheilt den Büttner in die Kosten der beiden Instanzen.

### Preussischer Beamten-Verein in Hannover.

Ueber ein höchst auffallendes, durch Fälschung des Textes einer Bekanntmachung des Reichskanzlers eine Täuschung des Publikums beabsichtigendes Konkurrenz-Maneuve haben wir nachstehend zu berichten. In einem Localblatt der Prov. Sachsen findet sich unter der Ueberschrift „der Preussische Beamten-Verein“ folgender Artikel: „Zur Ausführung des § 24 des Gesetzes vom 20. April 1881, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Reichsbeamten (sogen. Relictengesetz) hat der Reichskanzler am 30. Mai d. J. eine im Reichs-Anzeiger vom 11. Juli d. J. abgedruckte Bekanntmachung erlassen, welche für die Reichsbeamten und auch für den Preussischen Beamten-Verein von großer Wichtigkeit ist und über die hier folgende Mittheilung gemacht werden möge: 1. Eine Lebensversicherung beim Preussischen Beamten-Verein befreit von der Pflicht zur Zahlung der Wittwen- und Waisengeldbeiträge (3 pCt. des Gehalts) unter folgenden Bedingungen: (Von diesen Bedingungen werden nun unter a., b. und c. nach dem Wortlaut des Gesetzes wiedergegeben, d. lautet aber wie folgt:.) Die Lebensversicherung muß wenigstens bis spätestens den 30. September 1881 auf die vorgeschriebene Höhe gebracht werden. Es kann auch die erste Versicherung bei einer andern Anstalt bestehen und nur die Ergänzung derselben auf die nöthige Höhe beim Preussischen Beamten-Verein erfolgen.“ Die weiteren Paragraphen werden dann wieder nach dem Gesetzes-Text gegeben. Die oben angeführten Gesetzesstellen lauten aber in Wirklichkeit: „§ 2. Der Versicherungsvertrag muß mit einer inländischen Lebensversicherungs- oder Renten-Anstalt geschlossen sein. Die Berücksichtigung von Versicherungen bei ausländischen Anstalten ist von der besonderen Genehmigung der obersten Reichsbehörde abhängig. § 6. Versicherungen einer Leibrente oder eines Capitals zu einem geringeren als dem zu 3 vorgeschriebenen Betrage können mit Genehmigung der obersten Reichsbehörde berücksichtigt werden, wenn der Versicherungsvertrag den zu 1, 2, 4 und 5 bezeichneten Erfordernissen entspricht und die Versicherung

bis spätestens den 30. September 1881 auf den zu 3 bestimmten Satz erhöht wird.“ Wir müssen gestehen, daß uns ein derartig plumpe, das Publikum direkt täuschendes Konkurrenz-Maneuve, das sich für seine egoistischen Zwecke der gräßlichen Fälschung des Textes der Gesetze bedient, noch nicht vorgekommen ist. Noch dazu geschieht dies zu Gunsten eines Vereins, dessen Mitglieder sämmtlich dem Beamtenstand zugehören, von denen daher jedes einzelne der ganzen Verwerflichkeit eines solchen Treibens sich sehr wohl bewußt ist, und deren Ehrgefühl durch derartige Allüren direct verletzt wird. Wie oft ist, und mit vollem Recht, darüber geklagt worden, daß sich Agenten einzelner Gesellschaften im Verkehr mit dem Publikum fremde Gesellschaften zu Gunsten der eigenen Anstalt auf Grund falscher Thatsachen zu discreditiren bemühen, aber diese Agitationen verschwinden ja vollständig und sind bloßes Kinderpiel gegen das hier bezeichnete Stücklein zu Gunsten des Preussischen Beamten-Vereins, das fest und wohl-gemuth den Preussischen Beamten-Verein, eine jüngere Privat-Gegenseitigkeits-Gesellschaft, deren Sicherheit erst durch die Zukunft erprobt werden soll, in ein Reichsgesetz hinein escamotirt. Es giebt ja unter den Mitgliedern des Preussischen Beamten-Vereins viele Juristen, die mögen sich selbst sagen, wie ein solches — corrigir la fortune nach dem Gesetzesparagraphe zu bezeichnen sein dürfte. Welchen Namen ein solches Thun vom moralischen Standpunkte aus zu erhalten hat, ist Jedem klar, der nur ein Gefühl für die ersten Grundsätze von Recht und Billigkeit und von Ehre hat. Von der Direction des Preussischen Beamten-Vereins erwarten wir, daß sie derartigen Ausschreitungen durch directe Berichtigung entgegen tritt, indem sie im Interesse der Beamten klar und deutlich und ohne Bemäntelung hervorhebt, daß der Preussische Beamten-Verein weiter nichts als eine mit Privatmitteln und zu Privatwecken gegründete jüngere Gegenseitigkeits-Gesellschaft mit allen Gefahren einer solchen ist, der der Preussische Staat wie das Deutsche Reich gleich ferne stehen. Wir werden die Direction des Preussischen Beamten-Vereins von Zeit zu Zeit an diese sehr notwendige und für das Publikum nützliche Erklärung erinnern. (Ztg. f. Versicherungs-M.)

### Vermischtes.

**New York, 28. Okt.** Einer Depesche aus Davenport, Iowa, zufolge ging auf dem Mississippi ein Dampfer zu Grunde, wodurch Männer und Frauen entweder zu Tode verbrüht wurden oder ertranken. In Peria in Illinois brannie eine Zuckersiederei nieder; der verursachte Schaden wird auf 500,000 Dollars veranschlagt. Verbüßte Unterthug der durch die jüngsten Waldbrände in Michigan Verunglückten werden fortgesetzt Aufrufe erlassen. — Ein weiteres Telegramm über das Dampferunglück auf dem Mississippi laut: Aus Davenport sind nunmehr weitere und glaubwürdigere Berichte über den Schiffbruch des Dampfers „Jennie Gilchrist“ eingegangen. Darnach scheint es, daß bald nachdem der Dampfer Davenport mit 30 Passagieren verlassen hatte, der Steuerapparat zerbrach. Hierdurch völlig unlenkbar geworden, wurde das Schiff mit großer Gewalt durch das hohe Wasser und die ungewöhnlich reizende Strömung des Mississippi gegen die Pfeiler der Rock Islandbrücke geschleudert, wodurch eine Seite des Dampfers zerschmetterte und die Kessel zerbrochen wurden. Der den Kesseln entweichende Dampf, sowie das siedende Wasser verbrühten eine Anzahl der von panischem Schrecken errißenen Passagiere, von denen es jedoch einigen gelang, nach einer Barke zu entkommen, die der Dampfer im Schlepptau hatte. Beide Fahrzeuge liefen später auf den Strand. 17 Personen kamen bei dem Unglück ums Leben.

— Eine Stadt in vier Tagen gegründet. Amerikanische Blätter erzählen: Vor einigen Tagen fand ein Minengraber auf einem unweit der Stadt Rabat im Territorium Dakota gelegenen Hügel ein großes Stück Quarz, das er behufs genauerer Untersuchung mit sich nach Hause trug. Es stellte sich dann heraus, daß dieses Stück Quarz sehr silberhaltig war. Die Bevölkerung der drei nächstgelegenen Städte Doadwood, Central City und Lead City verließ sogleich ihre Wohnstätten und eilte zu dem genannten Hügel hin, um dort nach Silber zu graben. Binnen 48 Stunden waren der Hügel und seine nächste Umgebung bereits mit Zelten bedeckt, in denen gegen 1000 Menschen Unterkunft fanden. Auch gab es dort schon Salons (Spielhäuser). Am dritten Tage wurden dort zwei Restaurants und mehrere Restaurationen eröffnet, und am vierten Tage erschien auch schon eine Zeitung.

— Der Hafen von Boulogne ist von einem schweren Unglück betroffen. Sechs Heringsbänen, die Boulogne und dem nahe gelegenen Fischerdorse Portel angehö-

und seit längerer Zeit auf dem Fischfange an der schottischen Küste beschäftigt waren, sind nicht wieder heimgekehrt, wahrscheinlich sind sie im Sturm am 14. October untergegangen. Es sind 114 Fischer ums Leben gekommen, welche 86 Wittwen und 280 Kinder zurücklassen. Der Fall erregt große Bestürzung.

— In Indien wurden im abgelaufenen Jahre 21,990 Personen durch wilde Thiere oder Schlangen getödtet. Die größte Anzahl von Todesfällen fand in Bengalen statt, wo 10,064 Personen giftigen Schlangen um Opfer fielen, und 359 durch Tiger zerrissen wurden.

— Ueber einen entsetzlichen Raubmord wird aus Barpalota (Ungarn) gemeldet: Neun Menschenleben sind einem Raubmorde zum Opfer gefallen, der am Montag Abend verübt worden. Man fand den 92jährigen G. Gold, dessen verheiratheten Sohn und die Adoptivtochter des letzteren, ein neunzehnjähriges, hübsches Mädchen, ermordet; die Schwiegertochter lebt zwar noch, ihr Zustand ist jedoch ein hoffnungsloser, und auch ihre vierzehnjährige Tochter liegt in den letzten Zügen. Ihre beiden anderen Kinder von 1½ und 12 Jahren und zwei Dienstmädchen sind ebenfalls gefährlich verwundet. Unbegreiflich ist es, wie zu einer Zeit, da noch alles wach war, eine solche gräßliche That verübt werden konnte. Barpalota ist ein Ort mit circa 6000 Einwohnern, zwischen Stuhlweissenburg und Beszprim gelegen. Gold wohnte im belebtesten Theile des Ortes, und trotzdem konnte der Raubmord Somabend Nachts erfolgen, ohne daß jemand zur Hilfe herbeigeilt wäre. Die That wurde Sonntag Morgens durch einen Zufall entdeckt. Die Aussagen von Personen, welche in das Haus eindringen, lauten dahin, daß in der Küche die beiden Diensthoden, Barbara Holonics und Marie Remes, zusammengebunden auf dem Boden lagen und aus vielen Wunden bluteten; beide waren noch am Leben, doch ihr Zustand entsetzlich. Im nächsten Lokal, dem Laden Golds, lagen drei Leichen; Caspar Gold, 53 Jahre alt, mit nach rückwärts gebundenen Händen, das Haupt gespalten und im Gesicht unzählige Messerstiche; neben diesem Todten lag der Körper seiner 45jährigen Frau, der Kopf derselben zusammengeschnitten und kaum erkennbar, doch war noch Leben in ihr. Die 14jährige Julie Gold lag im Bette mit zertrümmertem Haupt, und in einer Wiege befand sich todt ein ein halbes Jahr altes Kindchen, Franz, mit zerbrochenen Händen und Füßen. Die Unmenschen scheinen fürchterlich gehaßt zu haben; alle Kisten und Laden waren ihres Inhaltes entleert. Im Nebenzimmer lag noch in gräßlichster Weise verstümmelt der Hausherr, der alte Moses Gold, Vater, und neben ihm sein Enkelkind, Leopold, todt. Ein angenommenes Kind, Martha Kasner, ein 20jähriges blühendes Mädchen, lag todt in einer Blutlache. Eine der Mägde sagte aus, daß Abends gegen 8 Uhr ans Thor geklopft worden sei, und als sie gefragt, wer draußen sei, antwortete man ihr: „Laß mich hinein, ich habe wichtiges zu thun.“ Als die Magd das Thor geöffnet, traten zwei Männer ein, die zu erkennen im Dunkeln nicht möglich war. Die Mägde wurden erfaßt und mit Androhung des Todes zum Schweigen gezwungen, hierauf gebunden und geknebelt. Zwei Räuber traten in das Wohnhaus und ein dritter wachte. Unterdeffen knebelten die zwei Räuber die Familie, indem sie sagten, daß sie deren Leben nicht gefährden wollten, nahmen alles Geld an sich und begannen dann erst das unerhörte Blutbad.

— Bückeburg, 29. Okt. An der Ecke der Langenstraße vis-a-vis der lutherischen Kirche wurde gestern morgen ein Fettel mit folgendem Inhalt angeschlagen gefunden: „Und wenn sich die Bückeburger auf den Kopf stellen — wir wählen doch Herrn v. d. Golz. Die vereinigte Bückeburger Lehrgungenschaft.“

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,80	101,35
4 „ Oldenb. Confol.	100,00	101,00
4 „ Stücke à 100 M. i. Bert. 1/4 % höher.	100,00	101,00
4 „ Jeverische Anleihe	100,00	101,00
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe	100,00	101,00
4 „ Landshafstl. Central-Pfandbr.	100,00	101,00
3 „ Oldenb. Prämienanl. p. St. in W.	152,30	153,30
4 1/2 „ Bremer Staatsanl. v. 1874	100,30	100,85
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	100,00	100,00
4 1/2 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,75	99,75
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank	102,05	102,05
4 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank	96,70	97,25
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,90	168,70
„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,33	20,43
„ „ Newyork kurz „ 1 Doll. „ „	4,20	4,26

### Hochwasser in Wilhelmshaven:

Mittwoch: Vorm. 8 U. 55 M., Nachm. 9 U. 14 M.

### Bezirks-Commando des 1. Bataillons (I. Oldenburg) Oldenburgischen Landwehr-Regiments Nr. 91.

Im Bezirk der 4. Compagnie des 1. Bataillons Oldenburgischen Landwehr-Regiments Nr. 91 werden nachstehende Herbst-Controlversammlungen abgehalten:

- 1) Zu Hohenkirchen am 2. Nov. c., Vormittags 9 Uhr;
- 2) Zu Jever am 2. Nov. c., Nachmittags 3 Uhr;
- 3) Zu Sande am 3. Nov. c., Vormittags 10 1/2 Uhr;
- 4) Zu Wilhelmshaven am 3., 4. und 5. Nov. c., und zwar:
  - a. Jahresklassen 1867 und 1874 am 3. Nov. c., Nachm. 3 Uhr;
  - b. Jahresklassen 1875 und 1876 am 4. Nov. c., Vorm. 9 Uhr;
  - c. Jahresklassen 1877 und 1878 am 4. Nov. c., Nachm. 3 Uhr;
  - d. Jahresklassen 1879, 1880 und 1881 am 5. Nov. c., Vorm. 9 Uhr.Specielle Ordres werden nicht ausgegeben.

Bei den Controlversammlungen haben zu erscheinen:

- 1) Sämmtliche Mannschaften der Reserve der Landarmee und der Marine;
- 2) Die zur Disposition ihrer Truppentheile oder der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften;
- 3) Diejenigen Mannschaften der Land- und Seewehr (Jahresklasse 1867), welche diesen Herbst eine vierzehnjährige Dienstzeit beenden;
- 4) Die auf Oldenburgischem Gebiet ansässigen Seewehr-Mannschaften der Jahresklasse 1869 und diejenigen Mannschaften der Landwehr, welche in der Zeit vom 1. April bis 30.

September 1869 zum activen Dienst eingetreten sind.

Die Militairpapiere sind mit zur Stelle zu bringen.

Nur in dringenden Fällen ist eine Dispensation von dem Appell gestattet und sind die betr. Gesuche so frühzeitig dem Bezirksfeldwebel einzureichen, daß die Entscheidungen darauf vor Abhaltung des Appells den Gesuchstellern zugehen können.

Bei Krankheitsfällen ist ein durch die Ortsbehörde beglaubigtes Attest dem Bezirksfeldwebel einzuweisen.

Die Offiziere, Sanitäts-Offiziere und oberen Militair-Beamten der Reserve haben sich ebenfalls zu den resp. Control-Versammlungen (in Wilhelmshaven am 3. Nov. c., Nachm. 3 Uhr) zu stellen.

Oldenburg, den 15. Oct. 1881.

**Strackerjan,**  
Oberstlieutenant z. D. und Bezirks-Commandeur.

### Auction.

Im Auftrag des Bädermeisters Herrn **C. Detken** hier wird Unterzeichneter am **Mittwoch, den 2. November d. J., Nachmittags 2 Uhr anfangend,** folgende Gegenstände, als:

1 mah. Cylinder-Bureau, 1 do. Commode, 13 do. Rohrstühle, 1 Schlafsofa, 1 mah. Sopha-Klapptisch, 1 mah. Sopha-tisch, 2 Spiegel in Goldrahmen, 3 polirte Bettstellen mit Matratzen, 2 Waschtische, 1 großen zweithürigen Kleiderschrank, 1 großen Schränkchen von hartem Holz, 2 kleine Tische, 1 Schlafbank, 1 Küchenschrank mit Glasaufsatz, 1 Küchentisch, 1 Kleiderschrank, 1 Schreibe- und 1 mah. Sopha-

tisch, 1 Spieltisch, sowie versch. andere hier nicht genannte Sachen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. Käufer wollen sich in der **Wilhelmshalle** befinden. — Es wird bemerkt, daß sämmtliche Sachen sehr gut sind.

Bei obigem Verkauf kommt noch zum Aufsat:

6 Duzend neue Stühle, etwa 200 Pfund Schag-Tabak, 1 Sopha, 1 Kleiderschrank und verschiedenes Bettzeug.

Wilhelmshaven, 29. Okt. 1881.  
Der Kgl. Gerichtsvollzieher:  
**Kreis.**

**Wollwaren,**  
Kopftücher, Westen, Gamaschen, Strümpfe und Filzröcke  
empfehlen sehr preiswerth  
**A. Lammers,**  
Bismarckstraße 59.

## Singer-Nähmaschinen

aus der größten  
Schinen-Fabrik von  
Dresden, sowie  
theile hält stets am  
unter den günstig-  
dingungen zur gest.



deutschen Nähma-  
Seidel & Naumann,  
sämmliche Einzel-  
Lager und empfiehlt  
sten Zahlungs-Be-  
Abnahme

**W. Westphal**, Uhrmacher,  
Uhren- und Nähmaschinenhandlung,  
Mitglied der „Concordia“,  
Verein deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten und -Händler.  
**Bismarckstraße Nr. 60.**

Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme schnell  
und billig. D. D.

## Größte Auswahl

von garnirten und ungarnten Damen-Hüten,  
Stoffen, Bändern, Blumen, Strauß- und Fantasie-  
federn, Agraßen, Schnüren, Besäßen etc.,  
Rüschen, Kragen, Schleifen, Schleier,  
Spitzen, Schlipfen, Tüchern, Schürzen, Röcken,  
Gardinen von 40 Pf. an, Corsetts und Handschuhen  
empfehlen zu billigsten Preisen

**A. Lammers**, Bismarckstr. 59.

## Im Frankfurter Laden

Bismarckstraße 18

werden Bettfedern und Daunern, wie auch Inletts und  
Bezügen-Beuge, um nur schnell zu räumen, sportbillig  
verkauft.

**H. Baumann.**

Wegen vorzunehmenden baulichen Ver-  
änderungen in meinen beiden Geschäftsräumen  
bin ich genöthigt, mein bedeutendes Waaren-  
lager rasch zu verkleinern.

Um die erheblichen Auktionkosten zu er-  
sparen, verkaufe in Folge dessen sämmtliche  
Artikel von heute ab gegen baar zu Preisen,  
wie kein anderes Geschäft, bei gleicher Qua-  
lität, im Stande ist.

**F. J. Schindler,**  
Neustraße 11.

Empfehle eine bedeutende Parthie neuer  
Kleiderstoffe, Flanelle, Barchende,  
Leinen, Filzröcke, Corsetts, das Neu-  
este in Wollfachen, Unterziehzeuge,  
als: Hosen, Westen, Jacken, Hem-  
den, Strümpfe, Herren-Halstücher  
in Seide, Halbseide, Wolle und Halbwohle,  
Rüschen, Kragen, Schleifen, Schlipse,  
Schürzen etc. etc. D. D.

## Reisszeuge

wie auch einzelne Zeichen-Utensilien in anerkannt bester Qualität  
empfehlen billigst

**W. Westphal**, Uhrmacher,  
Uhren- und Nähmaschinenhandlung,  
Bismarckstraße 60.

## Jean Fränkel, Bankgeschäft,

Berlin SW., Kommandantenstraße 15.

Cassa, Zeit- und Prämien-Geschäfte zu coulantem Bedin-  
gungen, Coupon-Einlösung provisionsfrei. **Genaueste** Aus-  
kunft über alle **Werthpapiere** ertheile gratis und bereit-  
willigst. — **Meinen Börsenwochenbericht**, sowie meine  
**vollständig umgearbeitete und erweiterte Bro-  
chüre: Capitalsanlage und Speculation in Werthpapieren** mit  
besonderer Berücksichtigung der **Prämien-Geschäfte** (Zeit-  
geschäfte mit beschränktem Risiko) versende gratis.

## Stadt Kiel.

### Heute grosse Vorstellung

der neu engagirten Mitglieder.

Morgen Mittwoch: Keine Vorstellung.

Es ladet ergebenst ein

**H. Faber.**

Heute grosse Vorstellung.

## Wwe. Winter's Restauration, Belfort.

### Große Schparthie

am Donnerstag, den 3. Nov., Abends 9 Uhr.

Hierzu lade alle Freunde und Bekannte aus Wilhelmshaven, Bel-  
fort und Umgegend ganz ergebenst ein.

**Wwe. Winter.**

## Außerordentlich billiger Gelegenheitskauf

### 100 Pfd. bester Strickwolle

in allen Ringel- etc. Farben.  
Um wegen Mangel an Platz wieder schnell  
damit zu räumen, gebe das ganze Pfund  
schon von **2 Mk. 75 Pf.** an ab.

**F. J. Schindler.**

Mit einer großen Auswahl

frischer

## Ostsee-Filche

bin ich morgen auf dem Markt zu  
Neuheppens anwesend.

**W. Görs.**

Erhielt heute eine große  
Sendung wollener

## Strümpfe

in allen Größen zu sehr  
billigem Preise.

Empfehle:

### Kinder = Ringel- Strümpfe,

per Paar von 25 Pfg. an,

### Große Frauen- Strümpfe,

per Paar von 65 Pfg. an,

### Herren = Socken,

per Paar von 40 Pfg. an.

**F. J. Schindler.**

Zur 2. Klasse 165. Pgl.  
preuß. Klassenlotterie, Zie-  
hung am 8., 9. u. 10. Novbr., sind  
Loose vorräthig, nebst Ziehungsplan  
der 1. Klasse.  
Buchhdlg. **C. M. Siefken**,  
Altestraße 16.

## Buchene Sägespäne

zum Räuchern sind wieder vorräthig  
bei **R. Schwanhäuser.**

Socken frisch eingetroffen:  
**frische Schellfische**  
und empfehle dieselben zu sehr bil-  
ligem Preise.

Fischhändler **Görs**,  
Wilhelmstraße 2.

Empfehle sehr schöne blaßrothe und  
weiße **Kartoffeln**  
und empfehle dieselben per Centner  
zu 2 Mk. 10 Pf.

**H. Redelfs**, Gemüsehändler,  
Elsaß.

## Zu vermieten

ein möbl. Zimmer nebst Cabinet,  
mit auch ohne Burschengelag.

Augustenstraße 9.

Umstände halber auf sofort eine  
**Wohnung** zu vermieten,  
(1. November bis 1. Mai 150 Mk.)  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

## Bier-Quelle

Morgen Mittwoch Abend:  
**Schellfischessen,**  
wozu freundlichst einladet  
**Fritz Krause.**

## Sämmtl. Sorten frischer Koch- und Brat-Filche

sind vorräthig u. empfiehlt  
**W. Görs,**  
Wilhelmstraße.

Empfehle mich zum Aufstellen  
eiserne Ofen und Kochmaschi-  
nen.  
**Gustav Dorsch**,  
Kopperhörn, Bismarckstr. 46.

## Eine geübte Blätterin

von auswärts sucht Beschäftigung  
außer dem Hause. Anmeldungen  
Kaisersstr. 4, 2 Tr. links.

## Zu vermieten.

Vom 1. Mai t. J. ab habe ich  
einen geräumigen **Keller**, bestehend  
aus 3 Stuben, 1 Küche und 2 kleinen  
Kammern zu vermieten. In dem-  
selben ist bisher ein Viktualienhandel  
mit bestem Erfolge betrieben worden  
und eignet sich derselbe auch zu jedem  
andern Geschäft, namentlich zu einem  
Bierverlag. Stallungen können auf  
Wunsch mitvermietet werden.

Wilhelmshaven, 31. Octbr. 1881.  
**Laube**, Stadtstr. a. D.

## Zu vermieten

ein großes möbl. **Zimmer** passend  
für einen oder zwei Herren.  
Kaisersstraße 1, 2 Tr.

## Zu vermieten

ein bis zwei möbl. **Zimmer.**  
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine freundliche **Stube** zu ver-  
mieten an zwei junge Leute.  
Näheres bei Steuding in Neu-  
bremen.

## Zu vermieten

ein großes und ein kleines möblirtes  
Zimmer, zusammen oder einzeln;  
auf Wunsch auch Burschengelag.  
**Rhan**, Roonstr. 7, 2 Tr.

## Zu mieten gesucht

ein **Kellerraum** zum Lagern von  
Kartoffeln, im innern Stadttheil  
gelegen. Von wem, sagt die Exp.

**2 junge Leute** finden Logis.  
Elsaß, Marktstraße 15,  
oben links.



**Krieger-  
und  
Kampfgenosse-  
verein  
zu  
Wilhelmshaven.**  
Mittwoch, den 2. d. Mts.,  
Abends 8 1/2 Uhr:

## Generalversammlung.

Tagesordnung:  
1) Gebung der Beiträge.  
2) Berabfolgung des Jahrbuches  
pro 1882.  
3) Beschaffung von Lieberbüchern  
und Inventarien.  
4) Verschiedenes.  
**Der Vorstand.**



## Schieß-Verein.

Extra-  
General-Versammlung

Mittwoch, den 2. Nov. 1881,  
Abends 8 Uhr,  
im Vereinslocale.

Tagesordnung:  
1) Berathung wichtiger Vereins-  
Angelegenheiten.  
2) Eincastrung der rückständigen  
Beiträge.  
3) Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

## Bewerbe-Verein.

Die Lehrmeister resp. Eltern der  
Lehrlinge unserer Gewerbeschule,  
welche die Ausstellung von Lehr-  
lingsarbeiten zu Ostern t. J. in  
Emden durch Arbeiten ihrer Lehr-  
linge resp. Söhne zu beschicken ge-  
denken, wollen solches bis zum 10.  
d. M. bei dem vrr. Klassenlehrer  
unserer Gewerbeschule anmelden.  
Gedruckte Anmeldebögen geben  
die Herren Lehrer aus.

**Der Vorstand.**  
Frielingsdorf.

Das Blätten mit Glanz 40 Pf.  
pro Hemd, ohne Glanz 30 Pf.  
wird bestens besorgt von  
**Frau Dorsch**,  
Kopperhörn, Bismarckstr. 46.

## Zeugniß-Bücher

für die höhere Töchter-  
schule a Stück 25 Pf. hält stets am Lager  
und empfiehlt die  
**Buchdruckerei d. Tageblattes.**  
Rothes Schloß.

## Gesucht

für einige Vormittags- und Nach-  
mittagsstunden ein **schulfreies  
Mädchen.**  
Heppens. Pastor **Holm.**

## Gesucht

für einen Stabsoffizier zum 1. Dec.  
ein innerhalb der Stadt belegenes,  
gut möblirtes Wohnzimmer, ein  
Schlafzimmer und Burschengelag.  
Offerten an die Exp. des Tagebl.  
zu richten.

## Ein Sohn

rechtlicher Eltern der Lust hat Tape-  
zirer zu werden, kann sofort eintreten  
bei  
**Foel & Böge**,  
Wilhelmshaven.

## Berlaufen

eine weiße Hündin, auf den Namen  
„Fanny“ hörend. Dem Wieder-  
bringer eine Belohnung. Vor An-  
kauf wird erwartet. Man bittet den  
selben abzulefern Bb senstr. 28.

## Berlorn

am Sonntag Abend eine **goldene  
Broche** an blauer Sammettschleife.  
Gegen Belohnung abzugeben Man-  
teuffelstraße 8, part.